

An den betrogenen, guten Mann, den Julius von Tarent aus sich selbst gebracht hat.

Julius ist der Entführer einer Vestalin; Blanka, diese Verlobte des Himmels, jammert immer um den dritten Gedanken nach seinen Küssen; Guido ist ohne Liebe der Rival des Bruders, nicht einmal ein Nebenbuhler, nur eine Folie; er stampfet das Zeichen Kains, des ersten Brudermörders, auf seine Stirne; Constantin ersticht seinen Sohn im Urmarmen; — Diese Romanze hat Sie, den kaltblütigen, guten Mann, in gichterische Bewegungen gestürzt. Nur Einer, dessen Temperament stärker ist, als seine Grundsätze, und der sich dessen nicht schämt, kann sich hinreißen lassen, „eine geweihte Braut der Cella
 „in seine Kammer zu führen, wenn sie gleich eine
 „Heilige geworden wäre, und wenn der Priester den
 „Bannstral über ihn ins tausendste Glied ausspräche.“ Den Schleyer zu zerreißen ist ein großer Streit mit dem Himmel, den nur ein ungläubiger Catholic waget. Was ist die Religion des Menschen, dessen erhabenster Gedanke an den Schöpfer dieser ist: Daß der Staub Willen hat; und welchen Willen? Morgen mit der Sonne wegzulaufen. Jeden Funken von Zuneigung zum Vaterland, zum Vater selbst, hat der Prinz und der Sohn verlohren, er erklärt den zu einem Narren, der zweifelt, daß die Gesellschaft die Menschheit vergifte; er opfert Staat und Vater der Liebe auf, er opfert ihr alles auf, was seine ganze Natur von Neigungen hat. Er hat den Vater weinen gesehen, ohne daß seine Thränen ihn an dem Entschlusse, die Nonne zu entführen, wankend ge-

D